

## Karl der Grosse und seine Tochter Emma in Tausend und eine Nacht.

Von

Prof. Dr. **Bacher.**

Es giebt wenige Erzählungen in 1001 Nacht, welche sich in anziehender Darstellung und Fülle schöner Episoden mit jener messen können, welche den Titel führt: „Erzählung von Nureddin ‘Ali und Maria der Gürtelmacherin“ (حكاية نور الدين على مع مريم الزنارية). Dieselbe füllt 200 Seiten des zehnten Bandes der Breslauer Ausgabe und ist deutsch im dritten Bande der Stuttgarter Uebersetzung<sup>1)</sup>, S. 152—218, zu lesen. Was aber diese Erzählung besonders merkwürdig macht, ist der geschichtlich-sagenhafte Grund, auf dem sie ruht und die Tendenz, zu welcher sie sich zuspitzt. Um den erstern aufzuweisen, sei kurz ihr Inhalt skizzirt. — Maria war die Tochter des Königs von Frankreich (ملك افرنجة), welche eine ungemein sorgfältige Erziehung erhielt, in Beredsamkeit und Schreibekunst ebenso ausgebildet ward, wie in Ritterlichkeit und Tapferkeit (وتعلمت الفصاحة والشجاعة والكتابة والفروسية والشجاعة), besonders aber Kunstfertigkeit in allerlei weiblichen Handarbeiten erlangte, von deren einer (صنعة الزنار) sie nachher ihren Beinamen „Gürtelmacherin“ bekam. Viel Könige freiten um sie, doch alle wies ihr Vater zurück, „weil er sie ungemein liebte und auch keinen Augenblick von ihr getrennt sein mochte“. Einst erkrankte sie sehr und that das Gelübde, im Falle ihrer Genesung ein gewisses in hohem Ansehen stehendes Kloster, das auf einer Insel lag, zu besuchen. Als sie genesen war, sollte sie ein kleines Schiff in das Kloster bringen; doch dasselbe wurde von muhammedanischen Piraten gekapert, welche die Prinzessin in Kairuwân an einen persischen Kaufmann verkauften. Diesen pflegte sie in einer Krankheit so aufopfernd und treu, dass er ihr auf ihren Wunsch versprach, sie nur einem solchen Manne weiter zu verkaufen, den sie lieben würde. Der Perser führte sie in den Islam ein und verkaufte sie nachher in

1) Hammer-Zeiserling'sche Ausgabe Stuttgart und Tübingen 1823. In der Bulaker Ausgabe (1279 d. H.) findet sich die Erzählung im 4. Baude, S. 132—200.

Alexandrien an Nureddin, mit dem sie ein sehr inniges und fröhliches Liebesleben führte<sup>1)</sup>. Die Schilderung desselben nimmt fast die erste Hälfte unserer Erzählung ein. Doch der Frankenkönig schickte seinen einäugigen und lahmen, aber sehr listigen Vezier, um der Geraubten auf die Spur zu kommen, und es gelang ihm wirklich, dieselbe wieder in ihre Heimat zurückzubringen. Nureddin zieht der verlorenen Geliebten in's Frankenland nach und zum Gefangenen gemacht, wird er als Diener bei einer Kirche verwendet, und kommt dann oft mit Maria zusammen. Endlich entschliessen sie sich zur Flucht, der König setzt ihnen mit Heeresmacht nach und Maria's Bruder holt sie ein. Derselbe, Berţoţ (بيرطوط, wahrscheinlich s. v. als Berthold) mit Namen fordert sie zur Rückkehr auf, doch vergebens; sie fechten mit einander und die waffenkundige Königstochter tödtet ihren Bruder und nach ihm in derselben Weise noch zwei weitere ihrer Brüder. — Nun sandte der König von Frankreich ein Schreiben an den „Chalifen, den Fürsten der Gläubigen Harun al-Raschid“ mit der Bitte, er möge in allen Ländern der Moslimen die flüchtige Maria suchen lassen und sie dem Vater zusenden. Als Lohn hiefür verspreche er ihm die Hälfte von Deutschland (نصف مدينة<sup>2)</sup> نمسه), „um deren Einkommen zu geniessen und darin Moscheen für die Moslimen zu bauen“, von der andern Hälfte aber würde er jährlichen Tribut erhalten<sup>3)</sup>. Der Chalif lässt die nöthigen Befehle ergehen und die Flüchtigen werden in Damaskus eingebracht. Von hier führt man sie nach Bagdad vor den Chalifen, der an ihnen Gefallen findet und sich ihre Geschichte erzählen lässt. Als er dann Maria den Wunsch ihres Vaters mittheilt, legt sie in begeisterten Worten das muhammedanische Glaubensbekenntniss ab und fleht um seinen Schutz. Harun verheirathet nun die beiden Liebenden gesetzlich und will den Abgesandten des Königs, der keck die Vollziehung seines Auftrages fordert, tödten. Doch Maria bittet, selbst seine Enthauptung vornehmen zu dürfen. Nureddin lässt nunmehr auch seine Eltern nach Bagdad kommen, die Maria sehr lieb gewinnen, und sie lebten vereint in Freuden und hochangesehen bis zu ihrem Tode.

Wenn wir nun nach den geschichtlichen Momenten forschen, auf denen dieser Roman beruht, so ist es zunächst auf den ersten

1) S. 315—319 der Breslauer Ausgabe.

2) Dem Erzähler ist „Nemse“ eine grosse Stadt, ebenso wie افرنجيه, von dem er sagt: وهي مدينة في الاقدار والاقطاع قدر مدينه القسطنطينية. In ed. Bulak (S. 167) fehlt dieser Zusatz zu افرنجيه.

3) In ed. Bulak ist statt Nemse das „grosse Rom“ als Lohn angeboten (مدينة رومة الكبرى)

Blick einleuchtend, dass der Frankenkönig, der ein Zeitgenosse Harun al-Raschids war, nur Karl der Grosse sein kann. Derselbe verfügte auch über Deutschland, und seine Botschaft an den Chalifen erinnert an die Gesandtschaft, welche Karl an den Beherrscher der Gläubigen abgehen liess. Freilich ist die Botschaft in unserer Erzählung von ganz anderer Art; die geschichtliche Thatsache ist tendenziös umgestaltet und verzerrt, zugleich aber auch mit einem andern Moment aus dem Leben des grossen Karl in Verbindung gesetzt, nämlich mit der bekannten Sage von der Entführung Emma's durch Eginhard<sup>1)</sup>. Aber nicht die blosser Analogie beider Entführungen, Maria's durch Nureddin, Emma's durch Eginhard spricht dafür, dass jene auf diese zurückgeht, sondern auch ein ganz specieller Zug beider Entführungsgeschichten. Was nämlich für die Flucht Emma's mit Eginhard das hauptsächlich Charakteristische ist, die eigenthümliche, an's Komische streifende Rolle, die dem Manne darin zukömmt, dass er nämlich von der Geliebten getragen wird, das reflectirt sich auch leicht erkennbar in der Flucht Nureddin's mit Maria. Diese ist es, welche mit dem ihr nachsetzenden Bruder kämpft, während ihr Entführer sich dabei ganz passiv verhielt. Und dies wird vom Erzähler auch noch besonders hervorgehoben. Er lässt nämlich, bevor es zum Kampfe kömmt, Maria an N. die Frage richten<sup>2)</sup>: „Wie fühlst du dich und wie fühlt sich dein Herz, wenn es Kampf und Streit giebt?“ Er antwortet ihr mit einigen scherzhaft gehaltenen Versen, in denen er seine Furchtsamkeit und seine Abneigung gegen ritterliches Kampfspiel bekennt<sup>3)</sup>. Diese Unmännlichkeit des Entführers hier und dort, sowie das mannhafte Wesen des Weibes in beiden Erzählungen ist ein viel zu specieller und seltsamer Zug, als dass man nicht anzunehmen berechtigt wäre, dass die Uebereinstimmung keine zufällige sei, umso mehr als die Identität des Vaters der Prinzessin Maria mit Karl, dem Vater Emma's geradezu darauf hinleitet. Als ein anderer specieller Zug in der Erzählung von Maria lässt sich auch die Angabe anführen, dass ihr Vater sie ungemein liebte und sie keinem Freier gönnen mochte. Die Liebe Karls des Grossen zu seinen Töchtern wurde sogar auf Kosten ihrer Tugend in sehr böswilliger Weise erzählt und geglaubt. Auch die vielseitige Bildung Marias ist etwas, was von einer Tochter des grossen Frankenkönigs leicht erzählt werden konnte<sup>4)</sup>. — Wir haben es also in unserer Erzählung mit

1) S. Grimm, Deutsche Sagen, II, 115, No. 457.

2) S. 400 der Bresl. Ausgabe.

3) Ein Vers lautet: *وإذا نظرت الفار اشترع خيفة وابول من خوفى  
على اثوابى*.

4) Vielleicht darf man auch in dem Umstand, dass Nureddin als Kirchendiener in die Nähe Maria's gelangte, einen Anklang an den geistlichen Stand Eginhards finden.

einer romanhaften Benutzung einzelner Momente aus dem Leben Karls und seiner Tochter zu thun, wobei zugleich die Tendenz in den Vordergrund tritt, den Islam gegenüber der christlichen Religion zu verherrlichen. In dieser Beziehung bildet die Erzählung von Nureddin und Maria das muhammedanische Gegenstück zu der christlichen Erzählung von Hüon und Rezia, welche in Wieland's Oberon in so wunderbar anziehender Weise dargestellt ist. Während dort der moslimische Jüngling die christliche Königstochter entführt und sie dann heirathet, nachdem sie sich zum Glauben Mohammeds bekannt hat, so entführt hier der fränkische Ritter seine Rezia dem Chalifenpalaste zu Bagdad und macht sie, nachdem sie in Rom das Christenthum angenommen, zu seinem Weibe. — Die polemische Tendenz der arabischen Erzählung zeigt sich aber nicht nur in der berichteten Bekehrung der Prinzessin, sondern tritt an mehreren Stellen offen zum Vorschein, so namentlich in der Ansprache Maria's an den Chalifen. Dieselbe lautet: „O Chalife Gottes auf seiner Erde und Aufrechterhalter der Lehre seines Propheten, Gott halte Ungemach von dir ferne und schütze dich vor Unheil! du bist der Chalife Gottes auf seiner Erde<sup>1)</sup> und euer Glaube ist der dauernde und wahrhafte, die Religion Abrahams und seines Geschlechtes, nicht was die Frevler glauben von der Verehrung des Gesalbten. Ich bin eine Gläubige und Einheitsbekennerin geworden, ich verehere Gott, den Gepriesenen und bekenne ihn als Einen und lobe ihn. Hiemit spreche ich es vor dem Chalifen aus: Ich bezeuge, dass es keinen Gott giebt als Gott und bezeuge, dass Mohammed der Gesandte Gottes ist, sein Diener und Gesandter, den er geschickt hat mit der Führung und dem wahren Glauben . . . Ist es in deiner Macht, o Fürst der Gläubigen, anzunehmen das Schreïben der Frevler und mich in das Land der Ungläubigen zu schicken, welche neben dem Allmächtigen andere Götter verehere und Kreuze hochhalten und Götzenbilder anbeten? . . . Wenn du dies an mir thätest, o Chalife Gottes, würde ich mich an deine Kleidersäume heften am Tage der göttlichen Heerschau und würde gegen dich Klage erheben bei dem Sohne deines Oheims, dem Gesandten Gottes, Mohammed, dem Sohn Abdulläh's, an jenem Tage, da nicht Vermögen frommt und nicht Kinder, sondern nur wer Gott ein hingebendes Herz bringt<sup>2)</sup>. Auch als ihr Bruder sie auffordert zurückzukehren zur „Wahrheit des Gesalbten und zum wahrhaften Glauben“<sup>3)</sup> und ihr

1) Dieser zweimal gebrauchte Ausdruck — خليفة الله في أرضه — kehrt vielleicht seine Spitze gegen den „Statthalter Gottes auf Erden“ der Franken.

2) S. 415 f. der Bresl. Ausgabe.

3) حق المسيح والدين الصحيح. Diese Bezeichnung wird von den Christen in unserer Erzählung oft von ihrer Religion gebraucht.

droht, sie zu tödten, wenn sie nicht zum „Glauben ihrer königlichen Väter und Ahnen“ zurückkehre, da „lacht sie der Rede ihres Bruders“ und sagt: „Ich wende mich bei Gott nicht ab vom Glauben Mohammeds des Sohnes Abdullâh's, welcher der Glaube der Führung (zum Heile) ist“. Sie hatte, wie oben erwähnt, den Islam in Kairuwân angenommen, wo sie ihr Herr die Satzungen des Islams lehrt und sogar den Koran auswendig lernen lässt, sowie in der religiösen Rechts- und Traditionswissenschaft sie unterweist<sup>1)</sup>.

Dass auch der Sammler der 1001 Nacht in der Bekehrung der Prinzessin die Tendenz der Erzählung erblickt, können wir aus dem Umstande ersehen, dass unmittelbar eine Erzählung folgt, mit der Ueberschrift „Erz. von dem Scheich und seiner fränkischen Frau“ (حكاية الشيخ وزوجته الفرنجية), welche dieselbe Tendenz hat, indem sie darstellt, wie eine reiche Frankin sich bekehrt und einen Egypter heirathet. Sie sagt: „Reiche mir die Hand, ich bezeuge, dass kein Gott ist, ausser Gott und dass Mohammed der Gesandte Gottes ist“. So nahm sie den Islam an, wird dazu bemerkt, und sie war eine gute Moslimin (فاسلمت وحسن إسلامها).

Es sei hier auch auf die grosse und sehr gut erzählte Geschichte vom Scheich von Şan'an, und dem Christenmädchen hingewiesen, welche im dritten Abschnitt des Mantik-ut-teir (Vogelgespräche) von Ferid-eddin 'Attâr gegen 400 Distichen einnimmt, und in welcher die schöne Christin, nachdem sie den Scheich in die äusserste Liebestollheit gestürzt hatte, endlich durch eine nächtliche Erscheinung Mohammeds auf den rechten Weg gebracht wird und dem nur schwer aus seiner unwürdigen Lage befreiten Scheich in die Wüste naheilt. Sie erliegt den Beschwerden der Wanderung und wird besinnungslos hingestreckt von dem Meister und seinen Jüngern gefunden.

Dort lag sie, anzuseh'n wie eine Leiche,  
 Barhaupt, barfuss, zerfetzt des Kleides Hülle;  
 Nicht regt' ihr Antlitz sich, das stumme, bleiche,  
 Und Staub lag auf der Locken reicher Fülle.  
 Sie schlug das Auge auf, sie sah den Scheich,  
 Da flog ihr liebend Herz ihm zu sogleich.  
 Und als den liebevollen Blick er schaute,  
 Liess auf ihr Antlitz er die Thränen fliessen;  
 Die Schönste fühlt' es, und ihr Auge thaute  
 Und musst' wie Frühlingswolken sich ergiessen.  
 Denn jede seiner Thränen Treue kündet;  
 Gerührt erfasst sie ihn an Fuss und Hand

1) S. 319 l. l.

Und spricht: „der Sehnsucht Glück hat mich entzündet,  
 Lass mich nicht glüh'n, getrennt durch Scheidewand;  
 Lass fallen sie, auf dass zu neuem Leben  
 Ich auf des Islams Bahn mich kann erheben!“  
 Als sie vom Scheich dann nahm des Islams Weihe,  
 Da flog die Rührung durch der Schüler Reihe . . . . .  
 „O Scheich, so rief sie, meine Kraft ist hin,  
 Die Trennung naht, ich fühl's, mein Kopf ist hohl;  
 Aus diesem Erdenhause muss ich flieh'n,  
 Leb' wohl, mein Scheich, o Meister, lebe wohl!  
 Zu längern Worten keine Zeit mir blieb,  
 Ohnmacht umfängt mich, o vergieb, vergieb!“  
 Sie sprach's und ihre Seel' gen Himmel flog:  
 Ein Opfer war's, der Liebe dargebracht,  
 Der Sonne gleich, die schwarz Gewölk umzog,  
 Ein theures Leben schwand in Todesnacht. —  
 Ein Tropfen war sie in dem Meer des Scheins,  
 Sie stieg empor zum Ocean des Seins!  
 Wie sie gegangen, gehen bald wir auch,  
 Wir schwinden alle aus der Welt, wie Hauch! 1) —

Das zuletzt angeführte und schon sufisch gefärbte Beispiel muhammedanischer Tendenzpoesie mit polemischer Spitze ist gewiss ein genügendes Zeugniß für das Vorhandensein einer solchen und zu derselben können wir auch die hier behandelte Erzählung aus 1001 Nacht rechnen. Woher der Erzähler die nachgewiesenen Momente aus dem Leben Karls geschöpft hat und durch wie viele und welche Kanäle der ursprüngliche Stoff zu gehen hatte, bis er zu dem wurde, was von Nureddin und Maria erzählt wird, wird sich schwerlich auch nur annäherungsweise bestimmen lassen. Die Zeit der Kreuzzüge, welche die Erzähler des christlichen Westens mit einer unendlichen Fülle neuen Materials bereicherte, wird auch dem muhammedanischen Osten so Manches zugeführt haben, was die fruchtbare Phantasie der Märchenerzähler verarbeitete und nach Bedarf modificirte. Unserem Erzähler sind zwar Frankreich und Deutschland grosse Städte, aber wir finden manche Einzelheiten bei ihm, welche auf einige Bekanntschaft mit dem Culturleben der Christen in Europa bei ihm oder seiner Quelle hinweisen. Er weiss von Klöstern, zu denen man wallfahrtet, von einem „Orte der Jungfrau Maria, der Lichtmutter“ 2), kennt die Art der ritterlichen

1) Dies Citat diene zugleich als Probe meiner Uebersetzung dieser interessanten Episode des grossen mystischen Gedichtes, welche zu veröffentlichen bisher die Gelegenheit fehlte.

1) S. 341 l. l. مكان السيدة مريم العذرا ام النور كما يقولون  
 ذلك بعزمهم.

Bildung, spricht von den „weltlichen und geistlichen Würdenträgern“ des Reiches der Franken<sup>1)</sup>, erzählt, wie Glockengeläute die Zusammenkunft der beiden Liebenden unterbricht, benennt den Bruder Marias mit einem guten germanischen Namen Berthold<sup>2)</sup>. Da der Held gleich manchen andern in den Erzählungen von 1001 Nacht ein Alexandriner ist und das Leben in Alexandria besonders lebhaft geschildert wird, so darf man annehmen, dass die Geschichte von Nureddin und Maria in der genannten Stadt ihre letzte Gestalt erhielt.

1) S. 332. *أرباب دولته و بطارقتہ*.

2) S. oben. Die Episode, wie die Königstochter ihren nachgeschickten Bruder umbringt, erinnert in auffallender Weise an die Sage von der kolchischen Königstochter Medea, welche auf der Flucht mit dem Entführer ihren eigenen Bruder tötet.

Nâsir Chusrau's Rûsanâinâma (روشنائی نامه) oder  
 Buch der Erleuchtung,  
 in Text und Uebersetzung, nebst Noten und kritisch-  
 biographischem Appendix.

Von

Prof. Dr. Hermann Ethé.

III. 1)

مکس فحش و دروغ و هزل همیشه مزن بر پای خود زنهار تیشه<sup>2)</sup>  
 هم آنکس را که گفتارش دروغ است  
 زروی عقل<sup>3)</sup> جانش بی فروغ است  
 415 دتر آنکس<sup>4)</sup> که باشد فحش گفتار نیابد نزد مردم جاه و مقدار

Nie halte Zoten, Spott und Lüge feil,  
 Zück' auf den eignen Fuss doch nicht das Beil!  
 Denn dessen Seele, der nur Lügen spricht,  
 Durchleuchtet nimmer des Verstandes Licht;  
 Und wer nur nach gemeiner Rede trachtet,  
 Wird nie von wahren Männern hochgeachtet.

415

1) Vgl. ZDMG XXXIII, 645—665 und XXXIV, 428—464. 2) In L beginnt mit v. 413 wieder ein neuer Abschnitt: مقالته اندر اخلاق نهمیه (tadelnswerthe Charaktereigenschaften), also gleichsam eine Art Unterabtheilung eines früheren Abschnittes, siehe v. 374 ff. In G wie in I schliesst sich dieser Vers ohne Unterbrechung an 412 an. Ausserdem sind in L die Worte فحش und هزل umgestellt. 3) L زروی نور است I زروی نور است.

4) L آنسرا und daher im zweiten Hemistich میباشد statt نیابد.